

Umgang mit Bindungsstörungen im sozial- und heilpädagogischen Alltag - Herausforderung zur Selbstentwicklung



***DER MENSCH WIRD
AM DU ZUM ICH.***

MARTIN BUBER

Überblick

- I. Wurzeln der Bindungsforschung
- II. Grundannahmen der Bindungsforschung
- III. Bindungsmuster
- IV. Feinfühligkeit
- V. Bindungsstörungen
- VI. Worin besteht die Herausforderung zur Selbstentwicklung? + Fallbeispiel

„Erstens müssen wir anerkennen, dass es immer eine ernste Angelegenheit ist, ein Kind unter drei Jahren von seiner Mutter zu trennen; nur aus guten und ausreichenden Gründen ist man dazu berechtigt, und wenn die Trennung unumgänglich ist, muss sie mit großer Sorgfalt geplant werden. Auf keinen Fall darf das Kind zu Menschen gebracht werden, die ihm unbekannt sind. Deshalb sollte man am besten Verwandte oder Nachbarn wählen. Es ist sinnvoll, dass vorübergehend beide, die Mutter und die Ersatz-Mutter, das Kind versorgen, damit es sich an beide Menschen gewöhnen kann und die Ersatz-Mutter alle Vorlieben und Abneigungen des Kindes kennen lernen kann. Die Ersatz-Mutter sollte sich im Klaren sein, dass das Kind Heimweh nach der eigenen Mutter haben wird, besonders zur Zeit des Schlafengehens, und mehr an ihr hängen und sie beanspruchen wird, als dies bei einem Kind gleichen Alters bei der eigenen Mutter der Fall ist. Lieblingsspielzeuge können eine besondere Bedeutung bekommen. Ein zweijähriges Kind kann durch Ansichtspostkarten und Andenken, die ihm die Mutter sendet, getröstet werden und ebenfalls durch die Versicherung, dass sie bald zurückkehren wird. Es lohnt sich immer, diese Dinge zur Verfügung zu stellen, gleichgültig ob sie verstanden werden oder nicht.“

John Bowlby, Frühe Bindung und Kindliche Entwicklung, S. 15 f.

John Bowlby

1907 - 1990



Mary Ainsworth

1913 - 1999



James Robertson

1911 - 1988



Film über Laura

„A 2 year-old goes to hospital“



Arzt
Psychoanalytiker

1946 – 1968
Tavistock Clinic

1949 Studie WHO
*Child Care and the
Growth of Love*

Bindung

Inneres Arbeitsmodell

1958 / 1960 3 Aufsätze

1969 Attachment
1972 Separation
1980 Loss

Psychologin
Professorin
Toronto/Virginia

1950 -1954
Tavistock Clinic

1954 Uganda

1956 Baltimore

Secure Base

Feinfühligkeit

1970 erste Studie

1978 Patterns of
Attachment

Sozialarbeiter
Psychiatriepfleger

1948 – 1976
Tavistock Clinic

1953 Film →

Rooming-in (?)

„Unter Bindungsverhalten verstehe ich jegliches Verhalten, das darauf ausgerichtet ist, die Nähe eines vermeintlich kompetenteren Menschen zu suchen oder zu bewahren, ein Verhalten, das bei Angst, Müdigkeit, Erkrankung und entsprechendem Zuwendungs- oder Versorgungsbedürfnis am deutlichsten wird. Wenn wir uns auf eine sensible Bindungsfigur verlassen können, fühlen wir uns geborgen und möchten diese Beziehung nicht missen. Wenngleich in unterschiedlicher Form ... tritt das Bindungsverhalten auch später immer wieder auf, weswegen es als integrales, im biologischen Sinne schützendes Merkmal zu werten ist, das wir bis zu einem gewissen Grad mit anderen Spezies gemeinsam haben. Die Gewissheit, in kritischen Situationen einen vertrauten Menschen um Hilfe bitten zu können, stellt zweifellos eine beruhigende Rückversicherung dar.“

Bowlby, Frühe Bindung und kindliche Entwicklung, S. 21 (WHO Report)

II. Grundannahmen + Methoden

Grundkonzepte

- Secure Base
- Selbstregulation Bindung $\leftarrow \rightarrow$ Exploration
- Inneres Arbeitsmodell / Bindungsrepräsentation
- Feinfühligkeit

Methoden

- 12-18 Monate: „Fremde Situation“
- Kinder: Bildergeschichten, Spielverhalten
- Jugendliche/Erwachsene: Bindungs-Interview (AAI)

Zu III. Bindungsmuster

Unsicher-vermeidend gebunden (A) 20 – 29 %

- Trennung: wenig oder keine Reaktion (scheinbar)
- Rückkehr: Ignorieren, alleine weiterspielen, wenig Explorationsraum

Sicher gebunden (B) 55 – 70 %

- Trennung: Leichte Unruhe, evtl. Weinen
- Rückkehr: Lassen sich trösten, suchen Nähe, weiter Explorationsraum

Unsicher-ambivalent (verstrickt) gebunden (C) 7 – 10%

- Trennung: Verunsicherung, Angst, starkes Weinen
- Rückkehr: Klammern $\leftarrow \rightarrow$ Widerstand, Aggression, Ärger, ständige Rückversicherung bei Exploration

Zu III. Bindungsmuster

Unsicher-desorganisiert (D) 5 – 20 %

- Stereotype Verhaltensmuster, abgebrochene Annäherungen, eingefrorene Bewegungen
- Häufig traumatischer Hintergrund (Eltern, die direkt oder indirekt Angst machen)

Erstmals beschrieben von Mary Main (1986), die auch das AAI entwickelte



Verhalten Bezugsperson	Korreliert häufig mit ~ Bindungsmuster bei Kind
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zurückweisend, Ignorierend ➤ Teils überstimulierend, kontrollierend 	A Vermeidend
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Feinfühlig, Zuverlässig ➤ Angemessene Reaktion auf Gefühle und Bedürfnisse des Kindes 	B Sicher
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Widersprüchlich: Abwechselnd feinfühlig/zuverlässig und wenig ➤ Verstrickt in eigener Problematik o.Ä. 	C Ambivalent
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Misshandeln, Vernachlässigen ➤ Erschrecken, Verängstigen (eigenes Trauma, z.B. Missbrauch, Gewalt, Kind verloren) 	D Desorganisiert

Zu III. Bindungsmuster

- *Häufig* Übertragung Bindungsmuster Eltern → Kind
- Je nach Bezugsperson *variierende* Bindungsmuster
- Bindungsmuster *relativ* stabil
- Temperament: Wahrscheinlich *indirekter* Effekt von hoher Reizbarkeit (Kind wirkt auf Bezugsperson)
- Typen oder Kontinuum zwischen Dimensionen, z.B.
 - Nähe suchen ← → Nähe vermeiden
 - Ärger / Widerstand zeigen ← → Ärger / Widerstand nicht zeigen

(Fraley & Spieker, 2003; auch Ainsworth fand ursprünglich Dimensionen)
- Unsichere Bindung *Risikofaktor* für Entwicklungsauffälligkeiten / Psychopathologie

IV. Feinfühligkeit

Feinfühligkeit

Angemessen, prompt und zuverlässig reagieren

Spiegeln

*Innere Zustände für das Kind benennen/markieren
und bei Bedarf auch regulieren*

Containment

*Gefühle des Kindes aufnehmen/überbrücken,
dadurch bewältigbar machen*

GRUNDLAGE für

- Unterscheidung von Selbst und Nicht-Selbst
- Affektregulation
- Mentalisieren (= Fähigkeit, Verhalten als Ausdruck innerer Zustände – z.B. Gefühle, Wünsche, Absichten, Überzeugungen – zu interpretieren)

PROBLEME wenn Bezugsperson

- Kind mit eigener Gefühlswelt überflutet statt zu „markieren“
- Kontakt mit Gefühlen des Kindes meidet
- Für das Kind eine Quelle von Angst ist

V. Bindungsstörungen

- Kindliche Bindungsstörungen ICD-10
 - F 94.1 Reaktive Bindungsstörung („gehemmte Form“)
 - F 94.2 Bindungsstörung mit Enthemmung
- Brisch: erweiterte Klassifikation, berücksichtigt Bindungsgenese von Störungen der späteren Kindheit, z.B.
 - Rollenumkehr / Parentifizierung
 - „Unfallkinder“
 - Extreme Aggression
 - Exzessives Klammern

VI. Herausforderung Selbstentwicklung

- Bindung ist das ganze Leben lang von Bedeutung, auch im sozial-/heilpädagogischen Kontext ...
- Menschen mit Trauma und/oder Behinderung brauchen Bindungs-bewusste Professionalität ...
- Bindungsmuster werden übertragen ...
- Ca. 30 – 45 % einer Population unsicher gebunden ...
- Umgang mit eigenen Gefühlen zwischen Verstrickung und Vermeidung ... Nähe und Distanz ...
- Fallbeispiel Martina
- Pädagogisches Gesetz (Steiner)

ES GIBT DICH

Dein Ort ist
wo Augen dich ansehen
Wo sich die Augen treffen
entstehst du

Von einem Ruf gehalten
immer die gleiche Stimme,
es scheint nur eine zu geben,
mit der alle rufen

Du fielest
aber du fällst nicht
Augen fangen dich auf

Es gibt dich
weil Augen dich wollen
dich ansehen und sagen
dass es dich gibt

Hilde Domin (1909 – 2006)

Literatur

AUFSÄTZE / ÜBERBLICK

- Brisch, K.-H. (2002). 'Klassifikation und klinische Merkmale von Bindungsstörungen', *Kinderheilkunde*, Vol. 150, pp. 140 – 148.
- Grossmann, K. & K. (2014). *Das eingeschränkte Leben - Folgen mangelnder und traumatischer Bindungserfahrungen* <http://www.dijg.de/ehe-familie/forschung-kinder/mangelnde-bindungserfahrung/>

BÜCHER

- Ainsworth, M. (1978). *Patterns of Attachment. A Psychological Study of The Strange Situation*, Erlbaum.
- Bowlby, J. (2010). *Bindung als sichere Basis*, Reinhardt.
- Brisch, K.-H. (2013). *Bindungsstörungen*, Klett.
- Brisch, K.-H., Grossmann, K., Grossmann, K., Köhler, L. (2010). *Bindung und seelische Entwicklungswege*, Klett.
- Dornes, M. (2007). *Die emotionale Welt des Kindes*, Fischer.
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E. L. & Target, M. (2002). *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst*, Klett.
- Gloger-Tippelt, G. (2012). *Bindung im Erwachsenenalter*, Huber.
- Grossmann, K. & K. (2012). *Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit*, Klett.

REFERENZ

- Fraley, R.C. & Spieker, S. J. (2003). 'Are Infant Attachment Patterns Continuously or Categorically Distributed? A Taxometric Analysis of Strange Situation Behavior', *Developmental Psychology*, Vol. 39 (3), 387 – 404.

KONTAKT

- a.pichler@rudolf-steiner-seminar.de